Nr. 168 Erstes Blatt 167. Jahrgang Freitag, 20. Juli 1917

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: Gießener Familienblätter; Kreisblatt für den Kreis Gießen. Bezugspreis: monatl. 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk.; durch Abhole- u. Zweigstellen monatl. 90 Pf.; durch die Post Mk. 3.— vierteljährl. ausschl. Bestellg. Fernsprech-Anschlüsse für die Schriftleitung 112 Verlag, Geschäftsstelle 61 Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 11686 Bankverkehr: Gewerbebank Gießen

Annahme von Anzeigen i. die Tagesnummer bis zum Nachmittag vorher. Zeilenpreise: für örtliche Anzeigen 20 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf., b. Platzvorschrift 30 Pf., für Reklamen 75 Pf., bei Platzvorschrift 90 Pf. Hauptschriftleiter: Aug. Goetz. Verantwortlich für Politik u. Feuilleton: Aug. Goetz; Stadt und Land, Vereinsteil u. Gerichtssaal: Fr. R. Jens; Anzeigenteil: H. Best; sämtlich in Gießen.

Zwillingsrunddruck u. Verlag: Brühl'sche Univ.-Buch- u. Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Die Antrittsrede des neuen Reichskanzlers.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 19. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nimmt die Artillerieschlacht ihren Fortgang. Trotz Regen war die Kampftätigkeit der zusammengezogenen Artilleriemassen bei Tage und während der Nacht sehr stark.

Gewaltsame Erkundungen der Engländer im Küstenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor unseren Linien zum Scheitern gebracht.

An der Artois-Front war die Feuertätigkeit an mehreren Stellen vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe lebhaft.

Südwestlich von St. Quentin stürmten hessische Truppen nach starker Feuerwirkung die französischen Höhenstellungen in einem Kilometer Breite. Der Feind ließ eine größere Zahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und erlitt seine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens vor den gewonnenen Gräben ergebnislos zusammenbrachen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Gefechtstätigkeit blieb meist in geringen Grenzen; zeitweilig lebte sie in einzelnen Abschnitten an der Aisne, in der Champagne und auf dem linken Maasufer auf. Am Hochberg zwang unser Zerstörungsfeuer die Franzosen, Teile des dort kürzlich gewonnenen Bodens zu räumen. Am Walde von Avocourt führte ein eigener Angriff zur Wiedernahme einiger tags zuvor verlorener Stellungsteile.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern.

Die schon seit Tagen regere Feuertätigkeit südlich von Dünaburg und Smorgon hielt auch gestern an.

Nordwestlich von Luck und an der ostgalizischen Front brachten Stoßtrupps-Unternehmen, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein.

Südlich des Dnjestr griffen die Russen die südlich von Kalusz kürzlich von uns zurückgewonnenen Höhenstellungen mit starken Kräften an; sie sind überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen Waldkarpathen und dem Schwarzen Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See, am Dobropolje und auf dem linken Wardar-Ufer lebhaftere Feuertätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 19. Juli. (WTB. Amtlich.) Abends. In Flandern dauert die Artillerieschlacht an.

Herausgefordert durch die Offensive, welche die russische Armee auf Befehl ihrer Regierung trotz ihrer Friedensbestrebungen an unseren Fronten unternommen hat, sind wir in Ostgalizien zum Gegenangriff übergegangen. Deutsche Korps haben die Stellungen der Russen östlich von Zloczow in breiter Front durchbrochen.

Der neue Reichskanzler hat in der gestrigen denkwürdigen Sitzung des Reichstages seine Programmrede gehalten. Diese war die Lage nicht geschaffen. Seine Aufgabe war ganz anders gestellt. Der Reichswagen war in Nöten; ihn aufzuhalten oder in eine abweichende Richtung zu bringen, dazu war keine Kraft imstande. Mit etwas Unvermeidlichem muß man sich abfinden. Wenn eine Reichstagsmehrheit in ernster Zeit einen folgenschweren Entschluß faßt, einen Entschluß, der zunächst keine Tat, sondern nur einen Ausdruck der Stimmung und Gesinnung in sich birgt, so liegt es überhaupt nicht in der Macht der Regierung, gegen einen solchen Entschluß einzugreifen. Was die Reichstagsmehrheit, die sich aus den bekannten Parteigruppen zusammensetzt, will, ist an sich etwas durchaus Erstrebenswertes und Verständiges: den baldigen Frieden! Wer wünschte diesen nicht! Ob die Taktik des Reichstags, mit einer solchen Kundgebung vor das Ausland hinzutreten, richtig und im vaterländischen Interesse gelegen ist, das ist eine umstrittene Frage. Nur die Zukunft, die kommenden Ereignisse, werden uns die Antwort darauf geben. Hat doch selbst die Frankfurter Zeitung, die sich mit großem Eifer für die Politik der Mehrheit einsetzt, noch vor wenigen Tagen erklärt, sie halte es nicht für geboten, die Reichsleitung mit gebundenen Händen, nämlich mit dem Programm Scheidemanns, an den Friedenskonferenztisch gehen zu lassen, solange unsere Gegner sich alle Freiheiten vorbehalten. Nun, der Reichskanzler wird nicht mit gebundenen Händen marschieren. Er hat sich weder für eine Politik der Gebietseroberungen ausgesprochen noch für eine solche des Verzichtes. Er hat sich auch für keine Formel oder Entschließung ins Zeug gelegt. Dagegen durfte er die vor der Welt zur Tatsache gewordene Mehrheitsentschließung des Reichstags in dem Sinne werten und nützen, wie es die Lage erfordert. Er sagte, daß die Grenzen des Reiches für alle Zeiten sichergestellt werden müßten. Das ist ein Ziel, das jeder Deutsche im Auge hat. Wie es durchzuführen ist, darüber gibt es und darf es keine feststehende Anweisung geben. Es genügt, daß wir keine Eroberungsgelüste verfolgen. Sollte der Kanzler Haare spalten und an der Mehrheitsformel, die in ihrem Wortlaut kein Wunderwerk des Ausdrucks darstellt, herumkurieren? Er tat es nicht, sondern bekundete einfach seine Auffassung, daß sein eben angedeutetes großes und schönes Ziel sich mit der Stimmungskundgebung der Reichstagsmehrheit wohl vereinigen lasse. Ja, er konnte noch mehr sagen. Auch Hindenburg und die Führer der deutschen Heere, auch das ganze Volk in Waffen, teilen diesen Standpunkt. So hat die schicksalsschwere Stunde im Reichstag gestern wirklich zum Sammeln geblasen. Wir haben eine vielleicht nicht vollkommen klug politisch abgewogene, aber eine freie, stolze und wahre Haltung des Volkes vor dem Auslande erreicht. Nach irgend einer Richtung dürfen wir Gutes davon erhoffen, wenn auch die Gefahr nur zu nahe liegt, daß die Gegner den Schritt der Volksvertretung wieder freventlich in Schwäche umdeuten werden. Vielleicht aber liegt es in dem Zusammenwirken von Regierung und Volksvertretung jetzt noch ein tieferer Sinn, der bisher ausgeschaltet oder verborgen war. Die neue Lage in Rußland erfordert neue politische Ratschlüsse. Eine Gegenrevolution ist auf dem Marsche. Davon hat der Reichskanzler mit vollem Recht und gutem Takte nicht gesprochen. Wohl aber begleitete er seine friedlichen Erklärungen mit einer höchst erfreulichen Feststellung unseres ungebrochenen militärischen Könnens. In Ostgalizien haben, so berichtete er nach einem Telegramm Hindenburgs, deutsche Korps, unterstützt von Truppen unserer Verbündeten, die russischen Linien in breiter Front durchbrochen: „Herausgefordert durch die russische Offensive". Beide Ereignisse, die Kundgebung von Reichstag und Regierung, sowie die Drohung der deutschen Waffe, wirken jetzt zusammen. Wem wird das revolutionäre Rußland jetzt sein Ohr leihen, dem eroberungslustigen England oder dem, wie der Reichskanzler Michaelis mit von edler Bewegung durchdrungenen Worten sagte, „sittlich geläuterten, gottesfürchtigen, treuen, friedlichen und machtvollen Deutschland"? Hat der russische Nachbar irgend ein Interesse daran, daß Deutschland und der Geist, der in ihm webt, anders beschaffen wäre, als es hier angedeutet ist?

Von Bedeutung ist noch, daß der Reichskanzler nicht nur volles Vertrauen in die Stärke unserer Heere und Fronten zu Lande besitzt, sondern auch die feste Ueberzeugung von der zielsicheren Wirksamkeit unseres U-Bootkrieges im Herzen trägt. Auch die innere Neugestaltung will der neue Führer Deutschlands durchführen in dem Geiste, wie wir es hier oft als notwendig dargelegt haben. Reformen müssen kommen und durchgeführt werden. Die Regierung bedarf bei ihrer auswärtigen Politik der Mitwirkung des Volkes und der Volksvertretung. Das sind Dinge, die wir oft betont und niemals zweifelhaft gelassen haben. Aber wir freuen uns doch auch darüber, daß Dr. Michaelis sich die Führung nicht aus der Hand nehmen lassen will. Darum folgt das deutsche Volk jetzt mit vollem Vertrauen der Regierung, die die Unterstützung der besten deutschen Männer für sich hat.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 19. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalusz versuchten die Russen mit Einsatz starker Kräfte die ihnen entrissenen Höhen zurückzugewinnen. Ihre Anstrengungen scheiterten unter schweren Feindverlusten. Nördlich des Dnjestr bis gegen Brody lösten erfolgreiche Stoßtruppunternehmen lebhafteres Geschützfeuer aus, das sich namentlich heute früh in einzelnen Abschnitten zu beträchtlicher Heftigkeit steigerte. Auch in Wolhynien traten österreichisch-ungarische und deutsche Stoßtruppen mit günstigem Ergebnis in Tätigkeit.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes

Mb. Deutscher Reichstag.

Berlin, den 19. Juli 1917.

116. Sitzung.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 18 Minuten. Der Präsident zollt dem aus dem Amte geschiedenen Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg herzliche Worte des Dankes für sein Wirken und begrüßt den neuen Reichskanzler Dr. Michaelis und wünscht ihm Glück und Erfolg in der verantwortlichen Führung des Reichsschiffes.

Der Präsident verliest ferner ein Telegramm der hellenischen Vereinigung in Der Schweiz, in dem gegen das verbrecherische Attentat auf die Freiheit des griechischen Volkes protestiert wird.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung der Kreditvorlage.

Die Rede des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Michaelis: Nachdem Seine Majestät der Kaiser mich zum Amt des Reichskanzlers berufen hat, habe ich heute zum ersten Male die Ehre, mit dem hohen Hause in Verbindung zu treten. In ernstester Zeit ist die verantwortungsschwere Last auf meine Schultern gelegt. Im Hinblick auf Gott und im Vertrauen auf die deutsche Kraft habe ich es gewagt und werde nun der Sache dienen bis zur letzten Hingabe. Von Ihnen, meine Herren, erbitte ich vertrauensvolle Mitarbeit in dem Geiste, der sich in diesem Kriege wahrend des Krieges herrlich bewährt hat.

An dem hochverdienten Mann, der aus diesem Posten vor mir gestanden hat, ist herbe Kritik geübt worden. Kritik vielfach mit Feindschaft und Haß. Ich habe die Empfindung, es wäre würdiger gewesen, Feindschaft und Haß hätten Halt gemacht hinter der verschlossenen Tür. (Sehr richtig!) Erst wenn das Buch dieses Krieges eröffnet vor uns liegen wird, dann werden wir voll würdigen können, was Bethmanns Kanzlerschaft für Deutschland bedeutete. (Sehr richtig.) Wenn ich nicht fest glaubte an die Gerechtigkeit unserer Sache, dann hätte ich das Amt nicht übernommen.

Wir müssen uns täglich die Ereignisse vor vor drei Jahren vor Augen halten, die geschichtlich feststehen und die bewiesen, daß nur in den Krieg gegangen worden sind. Rußlands Rüstungen, seine heimliche Mobilmachung waren eine große Gefahr für Deutschland. An der Konferenz teilzunehmen, während deren Dauer die Mobilmachung weitergegangen wäre, wäre politischer Selbstmord gewesen. (Sehr richtig! rechts.) Obwohl die englischen Staatsmänner wohl wußten, wie aus ihrem Blaubuch hervorgeht, daß die russische Mobilmachung zum Krieg mit Deutschland führen mußte, haben sie kein Wort der Warnung gegen die militärischen Maßnahmen an Rußland gerichtet, während mein Amtsvorgänger in der Instruktion vom 29. Juli 1914 an den kaiserlichen Botschafter in Wien die Direktive gab, zu sagen: Wir erfüllen gerne unsere Bündnispflicht, aber wir müssen es ablehnen, uns durch Oesterreich-Ungarn wegen Nichtachtung unserer Ratschläge in einen Weltkampf verwickeln zu lassen. So schreibt kein Mann, der einen Weltkrieg entfachen will, so schreibt ein Mann, der für den Frieden ringt und der mit den Frieden gerungen hat bis zum Aeußersten. Der Aufmarsch der russischen Heere zwang Deutschland zum Schwert und Kampf. Und uns blieb keine Wahl.

Was vom Kriege selbst gilt, gilt auch von unseren Waffen, insbesondere von der U-Bootswaffe. Wir werfen den Vorwurf zurück, daß der U-Bootkrieg völkerrechtswidrig ist und daß er gegen die Menschenrechte verstößt. (Beifall.) England hat uns die Waffe in die Hand gedrückt; durch seine völkerrechtswidrige Seesperre hat es den neutralen Handel mit Deutschland unterbunden und den Aushungerungskrieg proklamiert. Unsere schwache Hoffnung, daß Amerika an der Spitze der Neutralen der englischen Rechtswidrigkeit Einhalt tun würde, ist eitel gewesen, und der letzte Versuch, den Deutschland gemacht hat, durch ein ehrlich gemeintes Friedensangebot das Aeußerste zu vermeiden, ist schlagfertig. Da durfte und mußte Deutschland dieses letzte Mittel wählen als erprobte Gegenmaßregel und nun auch bis zum Aeußersten durchführen zur Abkürzung des Krieges. (Beifall. Der U-Bootkrieg leistet das und noch mehr, was man von ihm erhofft hat. (Beifall.) Falsche Nachrichten, die aus Geheimlegungen in die Oeffentlichkeit gedrungen sind (Sehr gut!), haben eine Zeitlang ein gewisses Gefühl der Unsicherheit hervorgerufen. Das hängt wohl damit zusammen, daß voreilige Prophezien die Erwartung aufgetaucht haben, daß infolge des U-Bootkrieges der Krieg zu einem bestimmten Zeitpunkt zu Ende sein würde. Sie haben dem Vaterlande einen schlechten Dienst erwiesen. (Sehr richtig. Unruhe Glocke des Präsidenten.) Ich stelle fest, daß der U-Bootkrieg in der Vernichtung feindlichen Frachtraumes das leistet, was er sollte: Er schädigt Englands Wirtschaft und Kriegführung, von Monat zu Monat wachsend, sodaß dem Friedensbedürfnis nicht lange mehr wird entgegengewirkt werden können. Wir können dem Weiterarbeiten unserer wackeren U-Boote mit vollem Vertrauen entgegensehen. (Lebhafter Beifall.

Meine Herren! Ich will den Augenblick, wo ich an der Stelle stehe, wo man in wirksam hörbarer Weise in das Land hineinsprechen kann, dazu benützen, um unsere Truppen an allen Fronten, zu Wasser und zu Lande, in der Luft und unter der See von der Heimat aus zu begrüßen. (Lebhafter Beifall.) Was unsere Heere unter der Leitung ihrer großen Führer in den drei Jahren geleistet haben, das ist in der Weltgeschichte unerhört. (Lebhafter Beifall.) Und unser Dank ist unauslöschlich. (Beifall.) Aber wir denken auch dankbar an unsere treuen und tapferen Bundesgenossen. Die Waffenbrüderschaft, die in heißen Kämpfen geschlossen wurde, ist erprobt und wird nicht gelöst. Von Deutschland wird in Bundestreue an den Verträgen und an den Abmachungen festgehalten.

Die Berichte über die

militärische Lage

von seiten der Obersten Heeresleitung sind sehr gut. Im Westen sind die Offensiven der Engländer und Franzosen gescheitert, und die Gegenangriffe unserer Heere bewiesen ihre ungebrochene Kraft und ihr besseres Können. (Lebhafter Beifall.) Im Osten ist infolge der inneren Wirren der Angriff der Militärbehörde nicht zur Ausführung gekommen. Es trat verhältnismäßig Ruhe ein. Erst nachdem falsche Nachrichten und Hetzereien die Soldaten in Rußland von neuem aufgestachelt haben, kam es zur heftigen Offensive. Ihr Ziel war Lemberg und die Oelfelder bei Drohobycz, um unseren U-Bootkrieg zu schädigen. Brussilow hat mit seiner Rücksichtslosigkeit und ungeheuren Opfern nur geringe Vorteile erzielt, und vor einer halben Stunde habe ich ein Telegramm des Feldmarschalls erhalten. Dieses lautet folgendermaßen: An den Reichskanzler des Deutschen Reiches, Reichstag. Durch die russische Offensive in Galizien herausgefordert, hat dort heute ein starker Angriff eingesetzt. Unter persönlicher Leitung des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern haben Deutsche, unterstützt durch österreichisch-ungarische Truppen,

die russische Stellung bei Zloczow durchstoßen.

(Zwischenrufe links: Stimmungsmache. Unruhe und Rufe: Frei!) Jene Vorteile von Brussilow sind danach wieder ausgeglichen.

Griechenland, durch Gewalt gezwungen, ist in den Krieg gegen uns eingetreten. Unsere gemeinsam mit den kämpfenden Bulgaren gehaltene Front hält stand. Italien wird selbst die letzte Isonzo-Schlacht nicht das von ihm und seinen Bundesgenossen erstrebte Ziel bringen, das nämlich das Ziel des Wortlautes war, dem Besitz von Triest. Im Kaukasus und in Palästina hat der Kampf wegen der Jahreszeit ausgesetzt. Wenn er wieder aufflammt, dann werden die Feinde das türkische Heer neugerüstet finden. (Beifall.) Der hoffnungsvollsten Stimmung der Entente-Länder über das Eingreifen Amerikas stehen wir ohne schwere Bedenken zu. (Erneuter Beifall.) Wer haben ausgerechnet, wieviel Frachtraum erforderlich ist, um eine neue Armee von Amerika nach dem europäischen Kontinent zu schaffen und wieviel Tonnage dazu gehört, um ein solches Heer zu ernähren. Frankreich und England können es selbst kaum, ohne ihre Kriegswirtschaft zu beeinträchtigen. Nach unseren bisherigen Erfolgen werden wir

auch des neuen Gegners Herr werden.

Das ist unsere feste Ueberzeugung und Zuversicht. (Beifall. Wir und unsere Bundesgenossen können also jeder weiteren Entwicklung der militärischen Ereignisse mit ruhiger Sicherheit entgegensehen. (Erneuter Beifall.) Und trotzdem ist in allen Herzen die brennende Frage, wie lange noch der Krieg dauern soll. Ich komme hiermit zu dem, was im Mittelpunkt des Interesses unser aller steht.

Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, hat ihn nicht gewollt, um Eroberungen zu machen, um seine Macht gewaltsam zu vergrößern, und darum wird es den Krieg auch nicht länger führen, wenn es einen ehrenvollen Frieden bekommt, bloß um gewaltsame Eroberungen zu machen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Das, was wir wollen, ist in erster Linie, daß wir einen Frieden als solchen machen, daß wir ihn selbst erfolgreich durchgesetzt haben. Die jetzige Generation und die kommenden Geschlechter sollen diese Kriegsprüfungszeit als eine Zeit allerhöchster Tatkraft und Opferfreudigkeit unseres Volkes und unserer Heere in leuchtendem Gedächtnis

Gehalten für die Jahrhunderte. (Lebhafter Beifall.) **In diesem Geiste wollen wir in die Verhandlungen eintreten, wenn es Zeit ist.** (Beifall.)

Meine Herren! **Wir können den Frieden nicht noch einmal anbieten.** (Zustimmung.) Die Hand, die einmal ehrlich und friedensbereit ausgestreckt war, hat ins Leere gegriffen. (Erneute Zustimmung.) Wenn wir es möglich machen, dann **müssen wir in erster Linie erreichen, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeit sichergestellt werden.** (Lebhafter Beifall.) Wir müssen im Wege der Verständigung (Beifall links und im Zentrum) und des Ausgleichs, die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches auf dem Kontinent und Uebersee garantieren. Der Friede muß die Grundlage für eine dauernde Versöhnung der Völker werden. (Lebhafter Beifall.) Wir müssen der weiteren Verfeindung der Völker durch wirtschaftliche Absperrungen vorbeugen. (Beifall.) Wir müssen uns davor sichern, daß der Waffenbund unserer Gegner sich zu einem wirtschaftlichen Trutzbündnis gegen uns auswächst.

Diese Ziele lassen sich im Rahmen Ihrer Resolution, wie ich sie auffasse, erreichen. Wenn die Feinde ihre Eroberungsgelüste, ihre Niederwerfungsgelüste aufgegeben haben und eine Verhandlung wünschen, dann ist das gesamte deutsche Volk und die deutsche Armee mit ihren Führern, die mit Ihrer Erklärung einverstanden sind (Hört, hört! links und im Zentrum), **darin einig, daß wir den Gegner, der die Fühler ausstreckt, fragen was er uns zu sagen hat, denn wir wollen ehrlich und friedensbereit in die Verhandlungen eintreten.** (Beifall.)

Meine Herren! Bis dahin müssen wir ruhig, geduldig und mutig ausharren. Die gegenwärtige Zeit, in der wir leben, ist auf dem Gebiete unserer Ernährung die schwerste, die wir bisher durchgemacht haben.

Der Monat Juli war der schlimmste, das wissen wir. Die Trockenheit hatte das Wachstum aufgehalten, und es hat in der Tat vielfach bittere Not geherrscht. Ich kann aber die klare Zuversicht aussprechen, daß in kurzer Zeit eine Erleichterung eintreten wird und daß dann die Bevölkerung wieder reichlicher versorgt werden können. (Bravo! und Sehr richtig!) Ueber die Ernte ist noch nichts Gewisses zu sagen; aber das steht schon heute fest, daß sie besser wird als die vorjährige. (Sehr richtig!) Die Halme sind zwar kurz, aber die Körnerbildung ist vortrefflich, und wir werden in diesem Jahre mit einer mittleren Ernte zu rechnen haben. In weiten Kreisen des Reiches ist fast überall noch rechtzeitig Regen gefallen, um die Kartoffeln zum Wachsen zu bringen.

Wir hoffen auf eine gute Kartoffelernte. (Sehr gut!), und wenn wir das, was uns aus Rumänien zuwachsen wird und aus den anderen besetzten Gebieten, für unsere Wirtschaft vorsichtig verwenden, dann wird auch die Futterknappheit überwunden werden, vor der wir sonst stehen. Es ist in diesen drei Kriegsjahren der Beweis erbracht worden, daß selbst bei einer schlechten Ernte, wie es die des Jahres 1916 war, Deutschland überhaupt nicht ausgehungert werden kann. Bei straffer Erfassung und bei voller Rationierung reichen die Vorräte, und das ist ein unberechenbarer Vorteil gegenüber England. Es hat in weiten Kreisen die schmerzliche Erfahrung gemacht werden müssen, daß infolge der Kriegswirtschaft das Verhältnis der Bevölkerung in Stadt und Land eine Trübung erfahren hat. Hier muß unbedingt Aufklärung erfolgen. (Sehr richtig!) Wir müssen in erster Linie die Landwirtschaft davor bewahren, daß in dem neuen Wirtschaftsplan die Rationen, die ihr zugemessen werden, besonders auch für das Vieh, so geregelt werden, daß es von vornherein nicht ausgeschlossen ist, damit zu reichen. (Sehr richtig!) Das war ein Fehler des vergangenen Jahres. (Sehr richtig!), der glatt zugegeben wird, denn das hat natürlich zur Folge, daß notwendigerweise und darum entschuldbarerweise Gesetzesübertretungen vorkamen. Es muß auch die städtische Bevölkerung die großen Schwierigkeiten würdigen, unter denen die Landwirtschaft in der Kriegswirtschaft jetzt zu leiden hat, und umgekehrt muß überall in der ländlichen Bevölkerung volles Verständnis dafür entstehen, wie groß die Not in der Industrie, in der industriellen Bevölkerung und in den Großstädten ist. (Sehr richtig!) Wenn das geschieht, dann wird die Annäherung erfolgen. Es wird der eine für den anderen das leisten, was er kann, und wozu er verpflichtet ist. Die erfreuliche Erscheinung der Verpflanzung von Hunderttausenden von Schulkindern auf das Land kann es vielleicht zurückgewinnen. Aber wir müssen auf alle Weise dafür sorgen, daß dieser Gegensatz gemildert und ausgeglichen und daß er beseitigt wird. (Sehr richtig!)

Meine Herren! Sie können von mir, der ich erst fünf Tage im Amte bin, nicht erwarten, daß ich mich über die

schwebenden Fragen der inneren Politik

heute erschöpfend und abschließend äußere. Aber ich will doch folgendes sagen: Nach dem Erlaß der allerhöchsten Botschaft vom 11. Juli über das Wahlrecht in Preußen stelle ich mich selbstverständlich auf deren Standpunkt. (Beifall links.) Ich halte es für nützlich und notwendig, daß zwischen den großen Parteien und der Regierung eine engere Fühlung herbeigeführt wird, und bin bereit, soweit dies möglich ist, ohne den bundesstaatlichen Charakter und die konstitutionellen Grundlagen des Reiches zu schädigen, alles zu tun, was dieses Zusammenarbeiten zu einem wirkungsvollen macht. Ich halte es auch für wünschenswert, das vertrauliche Verhältnis zwischen dem Parlament und der Regierung dadurch enger werden zu lassen, daß Männer an die leitende Stelle gerufen werden, die neben ihrer persönlichen Eignung für die leitenden Stellen auch das volle Vertrauen der großen Parteien der Volksvertretung genießen. Selbstverständlich ist alles das unter der Voraussetzung möglich, daß von der anderen Seite anerkannt wird, daß das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Führung der inneren Politik nicht geschmälert werden darf. (Beifall rechts.) **Ich bin nicht willens, mir die Führung aus der Hand nehmen zu lassen.** (Beifall auf verschiedenen Seiten des Hauses. Bewegung.)

Wir fahren in wildbewegter See und gefährlichem Fahrwasser, aber das Ziel steht uns leuchtend vor Augen. Das, was wir ersehnen, das ist ein neues, ein herrliches Deutschland, nicht ein Deutschland, das mit seiner Waffengewalt die Welt terrorisieren will, wie unsere Feinde glauben, nein, ein sittlich geläutertes, ein gottesfürchtiges, ein treues, ein friedliches, ein machtvolles Deutschland, das wir lieben. Und für dieses Deutschland wollen wir kämpfen und leiden! Für dieses Deutschland wollen unsere Brüder draußen bluten und sterben. Und um dieses Deutschland wollen wir kämpfen, allen Feinden zum Trotz! (Allseitiger lebhafter Beifall.)

Die Redner der Parteien.

Abg. Fehrenbach (Ztr.) bringt im Auftrage des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Fortschrittlichen Volkspartei die bekannte Entschließung dieser Parteien ein. Mit dieser Entschließung verkündet das deutsche Volk seine Bereitschaft zu einem für alle Teile ehrenvollen Frieden. (Beifall.) Es ist kein Friedensangebot, nur eine Friedenskundgebung, die nicht als Schwäche ausgedeutet werden kann, denn wir sind

zum Schlagen bereit und zum Siegen befähigt. Nun haben unsere Feinde das Wort. Weisen die Gegner die Hand zurück, so wird das deutsche Volk in direktem Zorn aufflammen und beweisen, daß es in seiner Einigkeit unüberwindlich ist. Wir wünschen das gleiche Wahlrecht auch in Preußen; ohne innere Kämpfe muß das Versprechen bald erfüllt werden. Bei der parlamentarischen Regierung wollen wir die Rechte der Bundesstaaten und des Kaisers wahren. Das Amt des Reichskanzlers hat in den Wirrnissen der letzten Wochen den Inhaber gewechselt. Jeder Krieg fordert seine Opfer. Es hat etwas Tragisches an sich, daß dieser Mann fiel, der stets für den Frieden eintrat, als es sich um die Friedensaktion handelte und um die Vermehrung der Volksrechte. Seine Verdienste wollen wir dankbar anerkennen. (Lebhaftes Bravo!), auch wenn sie (nach rechts) .... (höhnisches Gelächter, Unruhe). Er hat das deutsche Volk häufig durch seine tiefdurchdachten Reden gestärkt und zur Begeisterung fortgerissen. Und das soll ihm nicht vergessen werden. Dem neuen Reichskanzler kommen wir mit Vertrauen entgegen. Wir hoffen, daß es ihm gelingen wird, das deutsche Volk in Geschlossenheit zusammenzuhalten und den Frieden herbeizuführen, der die freie politische und wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Volkes sichern und in seinen Grundlagen eine Versöhnung der Völker erhoffen läßt. (Bravo!) Wir wollen stets gerüstet sein. Unsere Heere und unsere Flotte, denen wir in Bewunderung und Stolz und herzlicher Dankbarkeit gedenken, wollen wir erhalten. Sie weichen und wanken nicht, und ihrem Beispiel wird die Heimat folgen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.): So sehr wir den früheren Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg bekämpften, so ekelhaft und widerlich war die Art seiner Bekämpfung. Das gleiche Wahlrecht hat er uns gebracht. Niemand hat die Oeffentlichkeit so getäuscht, wie die „Deutsche Tagesztg.“, deren Mitarbeiter Graf Reventlow der Hauptanstifter des Krieges mit Amerika war und vielleicht nicht dieses Krieges allein. Man meinte, der U-Bootkrieg könne den Krieg noch in diesem Sommer beenden. Diese Illusion ist zusammengebrochen, weil sie zusammenbrechen mußte. (Zurufe rechts: Stellen Sie sich doch nicht unwissender als Sie sind! Unruhe. Präsident Dr. Kämpf rügt diesen Ausdruck.)

In der Verteidigung sind wir unüberwindbar. Wäre dieses Eroberungsgerede uns erspart geblieben, so hätten wir weniger Feinde in der Welt und vielleicht längst den Frieden. Was die Resolution ausspricht, ist lange geistiges Gemeingut des ganzen deutschen Volkes. Mögen die feindlichen Völker wissen, daß wir keine Eroberungspläne haben, sondern den direkten Frieden haben wollen, der durch internationale Rechtsgarantien gesichert ist. Wir können dem Morden schon morgen ein Ende sehen. Lehnen die Feinde ab, so werden wir weiter kämpfen. Jeder Reichskanzler muß im Sinne dieser Resolution handeln. Die gleiche Resolution wird im englischen Unterhause eingebracht und von der Regierung beantwortet werden. Morgen könnten die Friedensverhandlungen beginnen. Wir brauchen einen Reichskanzler, der uns von dem alten Obrigkeitsstaate befreit. Das deutsche Volk will Taten sehen. Herr Reichskanzler, ich bitte Sie dringend, sorgen Sie dafür, daß die Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses nicht verlängert wird. Schnell muß die Vorlage gebracht werden. Befreien Sie uns von der schmachvollen Zensur. (Sehr richtig.) Die Zensur ist der Zwang zur Lüge und trägt zur Verlängerung des Krieges bei. Nur durch die Wahrheit kommt der Friede. Oeffnen Sie die Gefängnisse und Zuchthäuser, auch für Liebknecht und alle die, an deren persönlicher Ehrenhaftigkeit nicht zu zweifeln ist. (Rufe bei den unabh. Soz.: Sie haben kein Recht, für Liebknecht zu sprechen! Lachen rechts, Rufe links: Demagogie!) Im Sinne der Resolution

bewilligen wir die Kredite.

Nicht dem Reichskanzler oder der Regierung, sondern unserm Volke und dem Vaterlande, das zu Neunzehntel auf ihrem Boden steht. Das Volk braucht den Frieden. Abenteuer wie in Mexiko und in Kristiania müssen unmöglich gemacht werden für alle Zukunft. Jetzt sprechen nicht mehr Machthaber zueinander, jetzt spricht Volk zu Volk, Mensch zu Mensch. Kein Volk wollen wir vergewaltigen oder entehren. Aus Schwäche schleppt die Menschheit diesen unglückseligen Krieg mit sich weiter. Was die Welt braucht, ist der Wille und die Kraft zum Frieden. (Beifall bei den Soz.)

Abg. v. Payer (Volksp.): Dr. von Bethmann Hollweg hat mit fester Hand das deutsche Volk 1914 einmütig zusammengeschlossen und zusammengehalten.' Das ist sein unvergängliches Verdienst, für das ihm jeder stets Dank wissen wird, der ehrlich ist. Spätere Geschlechter werden es ihm danken, daß er sich bemüht hat, den Frieden zu erhalten. Dem neuen Reichskanzler werden wir unvoreingenommen entgegentreten. Wir halten dabei fest an den demokratischen Prinzipien. Trennen sich unsere Wege von ihm, so treten wir in entschiedene Opposition zu ihm, hoffentlich erst nach dem Krieg. Den Frieden haben weniger die Regierungen zu schließen als die Völker vorbehaltlich der formellen Handlungen der Regierungen. Bewegungen wie die alldeutsche müssen künftig unmöglich sein. Wir erstreben jetzt eine einmütige Kundgebung. Klarheit muß geschaffen werden über jeden einzelnen. Daher werden wir namentlich abstimmen. **Ein Friedensangebot soll die Resolution nicht sein.** Dazu haben wir keinen Anlaß mehr. Sie ist kein diplomatisches Werk, sondern eine schlichte, geradlinige Kundgebung. Mit Genugtuung stellen wir fest, daß sich der Reichskanzler und auch die Oberste Heeresleitung für eine Resolution bekannten. Das mag auch die noch Schwankenden bestimmen, zu uns herüberzukommen. Wir erkennen dankbar das Verständnis für eine moderne Staatsgestaltung an. Langsam aber sicher. Es gäbe kein verhängnisvolleres Ziel für das Wohl Preußens und des deutschen Reiches, als wenn mit dieser Ankündigung gespielt würde. Wen hätten die Erfahrungen der letzten Tage nicht von der Notwendigkeit des parlamentarischen Regimes überzeugt? Der neue Reichskanzler ist politisch noch ein unbeschriebenes Blatt. Er wird sich noch nicht voll zu den Tagesfragen und den Friedenszielen schlüssig gemacht haben. Mancher, der sein Holz zum Scheiterhaufen für den früheren Reichskanzler getragen hat, hat wohl schon erfahren, daß er bei dieser unnötigen Staatsaktion nicht auf seine Kosten gekommen ist. Wir brauchen eine speziell deutsche Parlamentierung, wie es das Versprechen darstellt, bewährte Parlamentierer zu den leitenden Stellen heranzuziehen und die Schaffung eines Kriegs- oder Friedensrates. Mit Genugtuung stelle ich fest, daß der demokratische Gedanke in Deutschland in den letzten Wochen einen starken Schritt vorwärts gekommen ist. Unsere siegreichen Armeen halten die Fronten. Die Heldentaten unserer Flotte vernehmen wir täglich. Ruhig läßt uns die heranwachsende Ernte in die Zukunft blicken.

Wir wollen und werden durchhalten bis zum siegreichen Ende.

Wir gedenken aber auch der unendlichen Opfer, die der Krieg gefordert hat und erfordern wird. Da müssen wir uns überlegen, ob das, was bei einer etwaigen Fortsetzung des Krieges gewonnen werden kann, die Opfer wert ist. Wollen unsere Feinde nicht, so wird unser Volk in Waffen wie in der Heimat weiter durchhalten, wie zuvor. (Beifall.)

Eine neue Resolution.

Vizepräsident Dr. Paasche teilt mit, daß eine weitere Resolution eingegangen ist von der unabhängigen Sozialdemokratie. Es ging eine Resolution Albrecht (unabhg. Soz.) ein, welche die sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen und den Friedensschluß auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker über die Sühne des begangenen Unrechts sowie die sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes und die Schaffung einer sozialen Republik fordert. (Lachen rechts.)

Abg. Graf Westarp (kons.): Wir begrüßen den neuen Reichskanzler in seinem Amte und sprechen den aufrichtigen Wunsch aus, daß es ihm gelingen möchte, die Geschäfte des Reiches mit vollem Erfolg zu führen und die innere Kraft des Volkes zusammenzufassen. Jede Bekundung unseres Friedenswillens wird als Zeichen unseres Niederbruches gedeutet. Dadurch wird der Krieg nur verlängert und wir bedauern daher diesen Schritt. Er sichert nicht unsere Zukunft, er entspricht nicht unserer Dankbarkeit für unsere Truppen und ihre Führer. (Widerspruch.) Zu Friedensverhandlungen wird Deutschland bereit sein, sobald die Feinde unter Verzicht auf ihre Forderungen sich zu Verhandlungen abbieten. Dann wird der Frieden so gestaltet werden müssen, daß er Deutschlands Grenzen schützt. Ostpreußen darf nicht wieder den Greueln eines russischen Feldzuges ausgesetzt werden. (Bravo!) Durch Verständigung, die auf dem guten Willen der Feinde beruht, läßt sich dieses Ziel nicht erreichen. Die Entschließung entspricht nicht unserer Auffassung. Wir lehnen sie daher einstimmig ab. (Beifall.)

Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (nat.-lib.): Für Herrn von Bethmann Hollweg haben wir trotz aller Meinungsverschiedenheiten volle Anerkennung für seine großen vaterländischen Verdienste. Wir haben uns entschlossen, die Resolution abzulehnen. Sie würde von den Feinden ebenso mißverstanden und entstellt werden, wie es beim Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 geschehen ist. Unsere Kraft ist ungebrochen. Unauslöschlich ist unser Dank für die militärischen und wirtschaftlichen Leistungen unseres Volkes und seiner Verbündeten. Unsere Truppen stehen noch in Unüberwindlichkeit in Feindesland. An ihrer Tapferkeit zerschellt jeder Ansturm. Die Leistungen unserer U-Boote haben unsere Erwartungen nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen. Mit voller Zuversicht sehen wir der Zukunft entgegen. Aber auch heute noch bekennen wir uns zu dem Satz der Thronrede vom 4. August 1914, daß uns nicht Eroberungslust treibt. Wir sind zum Friedensschluß bereit, der dem deutschen Volk volle Wahrung seiner Grenzen und eine dauernde Versöhnung der Völker gewährleistet.

Vizepräsident Dr. Paasche teilt mit, daß über die Resolution namentlich abgestimmt werden wird.

Abg. Wermuth (D. Frakt.): Die Mehrheit meiner Freunde wird die Resolution ablehnen. Wir hegen zu Heer und Flotte und zum Opfermut unseres Volkes das Vertrauen, daß wir unseren Frieden erkämpfen werden. Erwägungen über Kriegsziele sind bei unserer Stellungnahme nicht maßgebend gewesen.

Abg. Haase (unabh. Soz.): Klarheit hat die Rede des neuen Reichskanzlers nicht gebracht. Sie war eine höfliche Verbeugung vor der Resolution, aber nicht ohne Vorbehalt. Dr. Michaelis ist der Vertrauensmann Hindenburgs und Ludendorffs und diese sind gegen die Resolution. Die Ernennung des neuen Reichskanzlers war eine Brüskierung des Reichstages. Erst nach seinem Schluß sollen die neuen Regierungsmänner ernannt werden. Die Demokratisierung Preußens und des Reiches ist nötig. Sie wird aber nur durch den Kampf erreicht werden. Die Resolution enthält nichts über das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wir fordern allgemeine Abrüstung. Die Sonderfriedensverhandlungen, die von den drei Offizieren versucht wurden, sind vom Arbeiter- und Soldatenrat als Kränkung empfunden worden. Es handelte sich dabei um einen geheimen Sonderwaffenstillstand. Der Arbeiter- und Soldatenrat will aber wie wir einen allgemeinen Frieden. Wir haben nicht das Vertrauen zur Regierung und lehnen deshalb die Kredite ab. Was Liebknecht gesagt hat und wofür er ins Zuchthaus gebracht wird und mit Schuhmacherarbeiten beschäftigt wird, das sagen heute Hunderte nach ihm. (Pfuirufe, Lärm, fortgesetzte Rufe: Man läßt ihn verhungern. Große Unruhe. Wiederholter Ruf: Er hungert. Präsident Dr. Kämpf rügt diesen Ausdruck. Abg. Rühle wiederholt seine Worte.) Die Massen in Italien, Rußland und Frankreich wollen den Frieden wie die Massen bei uns. Das beweist auch die Fraternisierung an der Ostfront. Wir wollen wieder wirken im Interesse der gemeinsamen Kultur.

Abg. Sadda (Pole): Wir halten an unseren früheren Erklärungen fest, nach denen wir es als das natürliche Recht eines jeden Volkes ansehen, sich ungehindert nach seiner Eigenart zu entwickeln. Wenn diese Erkenntnis Gemeingut der Völker wird, dann wird es den Frieden geben zum Wohle und Glück der ganzen Menschheit. Die Friedensbewegung in der Resolution begrüßen auch wir. Im übrigen aber erfüllt die Resolution nicht unsere Grundsätze und wir enthalten uns der Abstimmung.

Abg. Hansen (Däne): Im Vertrauen darauf, daß nach der Beendigung des Krieges auch den Nordschleswigern ihr Recht wird, stimme ich für die Resolution. (Beifall links.)

Damit schließt die erste Lesung.

In der sofortigen zweiten Lesung wird ohne Aussprache die Kreditvorlage in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der äußersten Linken angenommen.

Die Resolution der unabhängigen Sozialdemokraten wird abgelehnt.

Ueber die Resolution des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Fortschrittlichen Volkspartei wird namentlich abgestimmt. Es stimmten von 347 Abgeordneten 214 für die Resolution, 116 Abgeordnete dagegen. Siebzehn Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung. Die Resolution ist somit angenommen. (Lebhafter Beif.)

Abg. Dr. Südekum (Soz.) erklärt, daß er für die Resolution gestimmt haben würde, wenn er im Saale gewesen wäre.

Abg. Mayer-Kaufbeuren beantragt die sofortige dritte Lesung der Kreditvorlage.

Abg. Ledebour (unabh. Soz.) widerspricht, unterstützt von mehr als 15 Mitgliedern des Hauses, der sofortigen dritten Lesung. Diese kann somit heute nicht erfolgen. (Rufe: Sieg der Unabhängigen! Heiterkeit.)

Nächste Sitzung Freitag, 11 Uhr vormittags. Tagesordnung: Anträge, Rest der heutigen Tagesordnung.

Schluß 7 Uhr 45 Minuten.

Die neuen Unruhen in Rußland.

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten.

Petersburg, 18. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Ministerpräsident Fürst Lwow hat am 17. Juli an alle Regierungskommissare in der Provinz folgende Zirkulardepesche gerichtet:

Als Antwort auf Ihre Anfrage im Ministerium des Innern teile ich Ihnen mit, daß die **Gerüchte über die Verhaftung der Mitglieder der vorläufigen Regierung** falsch sind. Was die **Aufrufe** anbetrifft, welche dazu auffordern, mit bewaffneter Hand die Regierung zu stürzen und alle Macht in die Hände der Arbeiter- und Soldatenräte zu legen, so hatten diese Aufrufe den Charakter eines unverantwortlichen Vorgehens der Anhänger der extremen Minderheit. Sie wurden von der Bevölkerung feindlich aufgenommen. Gleichzeitig ergreift die Regierung in völliger Uebereinstimmung mit den Arbeiter- und Bauernräten Maßnahmen, die dahin zielen, die Ereignisse zu beschwören, welche eine unglückliche Rückwirkung auf den Staat haben könnten. Die Ereignisse von gestern und heute unterbreiten wir vorläufig der Besprechung über die Bildung der Regierung im ganzen, aber nach der Beendigung der Unruhen werden die Besprechungen alsbald wieder aufgenommen, **um ein Kabinett zu schaffen, in dem, wie im vorhergehenden Kabinett, Vertreter der verschiedenen politischen Richtungen vertreten sein sollen,** was die ausführenden Ausschüsse der Arbeiter- und Soldatenräte vollkommen billigen.

Amsterdam, 19. Juli. (WTB.) Der „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, Fürst Lwow stellte Bedingungen für sein Verbleiben im Amte.

Die Schwierigkeiten der Volksernährung nehmen zu.

Ein neuer Aufruf des Arbeiter- und Soldatenrates.

Petersburg, 17. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Nach einer Sitzung während des gestrigen Abends und der Nacht trat der **Arbeiter- und Soldatenrat** um 3 Uhr morgens mit dem Vollzugsausschuß des Bauernrates zusammen. Die Sitzung dauerte bis 6 Uhr morgens. Mit allen gegen 10 Stimmen und bei Stimmenthaltung der Maximalisten wurde eine Entschließung angenommen. Diese ergänzt den seit dem Morgen angeschlagenen Aufruf und ist in nicht weniger kräftigen Ausdrücken gehalten. Es wird darin zuerst an den Rücktritt des Kadettenministers erinnert und an die gemeinsamen Erörterungen des Arbeiter- und Soldatenrates und des Bauernrates zur Lösung der Krise, Erörterungen, die durch Kundgebungen unterbrochen wurden. Bewaffnete kamen bis zum Taurischen Palais, wo die Mitglieder des Ausschusses tagten, und verlangten, daß diese die Macht in ihre Hand nähmen. Aber gerade diejenigen, die nach der Macht verlangten, heißt es in der Entschließung, waren es eben, die gegen die Macht auftreten. Der Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates und der Bauern ganz Rußlands weist mit Entrüstung alle Versuche zurück, seinen Willen durch einzelne Truppenabteilungen zu beeinflussen. Die Verantwortung für das Blut, das auf den Straßen Petersburgs vergossen wird, trifft diejenigen, die es wagten zu veranlassen, daß zu diesem Zwecke Bewaffnete auftreten. Alle diese Handlungen sind mit Rücksicht auf unser revolutionäres Heer, das an der Front die Errungenschaften der Revolution verteidigt, Handlungen des Verrates und der Niederlage. Jeder, der den Willen der berufenen demokratischen Organe zu beeinflussen sucht, und jeder, der Zwietracht in diesen Kreisen sät, führt einen Dolchstich in den Rücken des revolutionären Heeres, das gegen die Truppen

Kaiser Wilhelms absetzt. Die Entschließung wendet sich dann gegen der bedenklichen Anzeichen der Zersetzung, die das ganze Ansehen der Nation herabsetzen. Die Ausschüsse des Arbeiter- und Soldatenrates und der Bauern verlangen ein für allemal, daß allen derartigen Handlungen ein Ende gemacht werde, die die Revolutionäre Petersburgs entehren.

Petersburg, 19. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Die gemeinsame Versammlung des Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates und des Ausschusses der Bauernvertreter hat heute nacht die durch die Ministerkrise geschaffene Lage besprochen. Sie hat eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß der Rücktritt der Minister der Kadettenpartei nicht als Vorwand dafür dienen dürfe, die Regierung der Unterstützung der revolutionären Demokratie zu berauben. Andererseits aber wird die Ansicht ausgesprochen, daß der Rücktritt dieser Minister es nötig macht, daß die Demokratie von neuem ihre Aufmerksamkeit in gegenwärtigen geschichtlichen Augenblick der Organisation der Regierungsgewalt widmet. Die Versammlung beschloß, in 14 Tagen eine allgemeine Versammlung der örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte und der Vertreter der Bauernräte einzuberufen, um die Frage der Organisation der neuen Regierungsgewalt und der Ersetzung der Minister der Kadettenpartei im Einverständnis mit den genannten Ausschüssen zu besprechen. Die Entschließung erklärt, daß bis zur erfolgten Lösung die gesamte Regierungsmacht bei der gegenwärtigen Regierung verbleiben müsse, die nach den Beschlüssen des letzten allgemeinen Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands handeln soll.

Moskau, 18. Juli. (WTB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Arbeiter- und Soldatenrat erörterte die Ereignisse in Petersburg und beschloß mit 442 gegen 242 Stimmen, in Moskau alle Straßenkundgebungen zu verbieten.

Ein Kampf auf dem Newsky-Prospekt.

London, 18. Juli. (WTB.) Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg: Nach dem Hauptbureau des Kommissars des Litewny-Bezirks wurden gestern über hundert Verwundete gebracht. Abends begegneten die Meuterer und die Arbeiter der roten Garde einem Trupp unbewaffneter Kosaken und beschossen sie. Dabei wurden mehrere Personen getötet und verwundet. Auf dem Newsky-Prospekt wurden Kosaken von einem vorbeiziehenden Regiment beschossen, das in voller Ausrüstung mit Musik und Rosa-Fahnen vorbeizog. Hier wurden fünf Personen getötet und 25 verwundet. Man glaubt, daß die Entscheidung zwischen den feindlichen Parteien unmittelbar bevorsteht. Skobelew ist auf dringendes Ersuchen des Ministerpräsidenten Lwow von der Front zurückgekehrt, um seinen Einfluß auf die Arbeiter geltend zu machen.

Nach einem andern Bericht des Reuterschen Bureaus drangen am 18. Juli um 1 Uhr morgens Abteilungen der Garderegimenter Ismailowski und Simeonowski in den Taurischen Palast ein, stimmten die Marseillaise an und brachten Hurrarufe auf die Zentralbehörden des revolutionären Rußland aus. Tscheidse und Skobelew hielten Ansprachen an die Soldaten, wobei Skobelew auf den Unterschied zwischen Demokratie und Anarchie hinwies.

Petersburg, 18. Juli. (P. T. A.) Unter Ausnutzung der infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Selbstverwaltung der Kreise ausgebrochenen Militärkrise veranstalteten einige Einheiten der Petersburger Garnison unter dem Einfluß der Propaganda der sozialdemokratischen Maximalisten am 16. Juli gegen 9 Uhr abends eine Reihe bewaffneter Kundgebungen, die sich den ganzen nächsten Tag über hinzogen. Eine Reihe Zusammenstöße zwischen diesen Truppen und Anhängern der Regierung fanden statt. Es gab einige Verwundete. Am nächsten Morgen ließ die Regierung einen Befehl anschlagen, der jede Kundgebung verbot. Der Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates und der Ausschuß des Rates der Bauernvertreter veröffentlichten ihrerseits einen gemeinsamen Aufruf an die Soldaten mit der Ermahnung, sich jeder Kundgebung oder bewaffneten Unternehmung zu enthalten.

Die der Regierung über die Unruhen in der Stadt und den Vororten am 17. Juli zugegangenen Berichte lassen erkennen, daß dieser Tag unter sehr großer Erregung vergangen ist. An verschiedenen Stellen wurden Tote und Verwundete gefunden. Um 8 Uhr abends war die Ruhe in der Stadt wiederhergestellt.

Ein vom Ministerpräsidenten Fürst Lwow an die Regierungskommissare in der Provinz gerichtetes Rundtelegramm sagt über die Ereignisse am 16. und 17. Juli u. a.: Am Morgen des 17. Juli seien in Petersburg mehrere russische Einheiten aus Kronstadt, Oranienbaum und Peterhof angekommen, denen sich zu Mittag drei Regimenter und ein Grenadierbataillon der Petersburger Garnison angeschlossen hätten. Begleitet von einer ungeheuren bewaffneten Menschenmenge, hätten sich diese Einheiten zu einer bewaffneten Kundgebung zum Taurischen Palast begeben. Gleichzeitig seien zahlreiche bewaffnete Arbeiter auf die Straße gekommen. Tagsüber habe es an verschiedenen Stadtteilen Revolver-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer gegeben. Tote und Verwundete seien aufgefunden worden. Um 6 Uhr abends hätten Truppen und bewaffnete Arbeiter versucht, den Minister Tscheretelli zu verhaften. Sie hätten sich des Ackerbauministers Tschernow bemächtigt, der aber später wieder in Freiheit gesetzt worden sei. Eine dichte bewaffnete, äußerst aufgeregte Menge habe versucht, in das Innere des Taurischen Palastes einzudringen.

Die Kronstädter Aufrührer in den Straßen Petersburgs.

Petersburg, 18. Juli. (WTB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Am Abend des 17. Juli brachten die Passagierdampfer „Kotlin" und eine Flottille von Schleppbooten viele tausend Matrosen, Soldaten, Arbeiter und Arbeiterinnen von Kronstadt nach Petersburg. Heute trugen die Matrosen Banner mit Aufschriften gegen die Regierung durch die Stadt. In einem Auszuge sah man auch ein Banner des Kronstadter Anarchistenklubs mit der Aufschrift: „Weg mit der Regierung! Es lebe die Kommune!" An einer Ecke des Newsky-Prospektes wurden, wie in der vorigen Nacht, Schüsse abgegeben. Unmittelbar darauf feuerten Maschinengewehre blind darauflos. Es entstand eine allgemeine Panik. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht bekannt. Auch auf dem Litewy-Prospekt wurde geschossen.

Petersburg, 18. Juli. (WTB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein außerordentlicher Kabinettsrat beriet über den Antrag, den Sitz der einstweiligen Regierung nach Moskau zu verlegen.

Petersburg, 18. Juli. (WTB.) Meldung des Reuterich. Bureaus. In den Bureaus des Generalstabs und auf dem Platz vor den Winterpalais lagern Regierungstruppen. Kanonen sind aufgestellt. General Polowtsew bleibt in enger Fühlung mit seinen Soldaten.

Berlin, 19. Juli. (Priv.-Tel.) Die „B. Z. am Mittag" berichtet aus Stockholm: Nach einer Meldung aus russischer Quelle bauerten die Petersburger Unruhen auch in der Nacht zum 18. Juli an.

Die englische Festsetzung an der Westküste Frankreichs.

C. Stockholm, 19. Juli. (WTB.) „Nya Dagligt Allehanda" bringt unter der Ueberschrift „England gedenkt den Krieg noch Jahre zu führen" folgende Mitteilung aus Rotterdam: Aus sicherster Quelle erfahre ich, daß die Engländer sich kürzlich durch einen Vertrag das Verfügungsrecht über die Schiffswerften in den französischen Städten an der Westküste für weitere drei Jahre sicherten. Die französische Bevölkerung, die diese Tatsache als einen Beweis dafür ansieht, daß die Engländer den Krieg noch Jahre lang hinauszuziehen wünschen, nahm die Nachricht mit großer Verstimmung auf.

Holland und der englische Neutralitätsbruch.

Berlin, 19. Juli. (WTB.) Der niederländische Minister der auswärtigen Angelegenheiten sprach dem kaiserlichen Gesandten im Haag das tiefe Bedauern der niederländischen Regierung über den englischen Angriff auf die deutschen Schiffe an der holländischen Küste aus und gab dabei dem festen Entschluß seiner Regierung Ausdruck, von England eine Genugtuung zu verlangen, sobald feststehe, in welchem Umfang ein Uebergriff auf die niederländische Hoheitsgrenze vorliege.

*

Haag, 19. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Korrespondenzbureaus. Amtlich. Der Minister des Aeußern gibt folgendes bekannt: Die niederländische Regierung hat durch ihren Gesandten in London der britischen Regierung von dem Auftreten britischer Kriegsschiffe am 16. Juli gegen deutsche Handelsschiffe, die sich in den niederländischen Hoheitsgewässern befanden, Mitteilung gemacht und den Gesandten beauftragt, die Regierung auf den Ernst des Vorfalles, bei dem eine unleugbare Verletzung der niederländischen Souveränität und Neutralität stattgefunden hat, aufmerksam zu machen. Der Gesandte wurde außerdem beauftragt, die Hoffnung auszusprechen, daß die britische Regierung für das Vorgefallene gemäß dem Völkerrecht, insbesondere Artikel 3 des Vertrages über Recht und Verpflichtung der neutralen Mächte im Falle eines Seekrieges, vollständige Genugtuung gewähren wird.

*

Ein Druck Amerikas auf die Neutralen.

Berlin, 19. Juli. (Privattel.) Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Kopenhagen: Die Vereinigten Staaten von Amerika verlangen die Einstellung der Ausfuhr folgender Lebensmittel aus Holland und Skandinavien nach Deutschland: Butter, Eier, Käse, Fleisch, Fleischwaren, Fische, kondensierte Milch, Gemüse, Früchte, Kartoffeln, Mehl, Zucker und Kaffee.

*

Ein Friedensvorschlag des Papstes?

Berlin, 19. Juli. (Privattel.) Die „B. Z. am Mittag" berichtet aus Zürich: Die „Zürcher Post" meldet aus Rom: In vatikanischen Kreisen wird versichert, der Papst werde am Jahrestage des Ausbruches des europäischen Krieges eine neue Note mit einem nochmaligen Friedensvorschlag veröffentlichen.

Seekrieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 19. Juli. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge in der Biscaya und im Atlantischen Ozean: 21 000 BRT. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein unbekannter bewaffneter beladener Dampfer von mindestens 4500 BRT., von Fischdampfern gesichert, ein beladener Dampfer, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Stückgütern, Kohlen und Tonerde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

London, 19. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Die Admiralität meldet: In der vergangenen Woche sind 14 Schiffe über und vier unter 1600 Tonnen versenkt worden, 12 wurden erfolglos angegriffen. Acht Fischdampfer wurden versenkt.

Bern, 19. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Petit Parisien" hat ein deutsches U-Boot am 19. Juli den französischen Patrouillendampfer „Cuard Corbieres" im östlichen Mittelmeer versenkt. Der Kommandant, ein Offizier und vier Matrosen sind umgekommen.

Der Ernst der Stunde mahnt zur Pflicht! Auch die Ablieferung des Goldes ist Pflicht!

Die Goldankaufstelle

in den Räumen der Bezirksparkasse Gießen ist morgen von 10 bis 12½ Uhr geöffnet!

Aus Stadt und Land.

Gießen, 20. Juli 1917.

Verlegung des Wintersemesters.

Von der Landesuniversität wird mitgeteilt: Wegen der Kohlenknappheit hat das Großh. Ministerium des Innern in Uebereinstimmung mit den für die preußischen Universitäten getroffenen Maßnahmen folgendes angeordnet:

1. Die Vorlesungen an der Landesuniversität Gießen beginnen am 1. Oktober 1917 und schließen am 2. Februar 1918. 2. Die Weihnachtsferien beginnen am 22. Dezember 1917 und endigen am 2. Januar 1918.

Die Termine für Anmeldung und Immatrikulation werden entsprechend verschoben. Es wird keinesfalls erforderlich sein, daß die Herren Studierenden um dieser Anmeldung willen vor dem 1. Oktober in Gießen anwesend sind.

Das Ausfuhrverbot für Obst und Gemüse aufgehoben.

Der Deutsche Städtetag, dessen ahrungsmittelausschuß unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth tagte, sprach sich gegen eine weitere Erhöhung der Milchpreise aus, die von manchen Seiten geplant ist, weil die Verbraucher eine solche Erhöhung nicht mehr tragen können und der allein wirksame Weg zur Steigerung der Milcherzeugung ein zielbewußtes Festhalten an dem Willen zur fortschreitenden Herabsetzung der Viehpreise ist.

Zur besseren Regelung der Gemüse- und Obstfrage könne für das laufende Jahr kein neues System mehr vorgeschlagen werden, die eingeführten Bestimmungen müßten daher mit Tatkraft durchgeführt werden. Dazu gehöre die Verbinderung der Ausfuhrverbote und die Verstärkung der Sammelstellen, sowie die Erfüllung der Lieferungsverträge. Die Versammlung, der die Oberbürgermeister von München, Leipzig, Köln, Stuttgart, Nürnberg, Hannover, Kassel und Charlottenburg beiwohnten, machte Herrn v. Batocki von ihren Beschlüssen sofort Mitteilung, worauf in allen Teilen des Reiches die Ausfuhrverbote aufgehoben wurden.

Bei uns hier in Gießen waren die Ausfuhrverbote sehr erschwerend. Wir konnten kein Obst, kein Gemüse, keine Stachelbeeren oder Heidelbeeren aus dem nahen Preußen beziehen. Jetzt wird das anders. So bekommen wir jetzt schon Gemüse aus der bayrischen Pfalz.

*

** Ausgabe von Brot an Stelle von Kartoffeln. Mit Rücksicht darauf, daß die Versorgungsreste für die Kartoffeln aus der Ernte 1916 abgesehen ist um damit dem regelmäßigen Eintreffen von Frühkartoffeln noch nicht gerechnet werden kann, wird auf die Kartoffelmarken der Stadt Gießen für die 29. Woche (gültig vom 16.—22. Juli 1917) und die 30. Woche (gültig vom 23.—29. Juli 1917) bis auf weiteres je ein Pfund Brot durch die Bäckereigeschäfte ausgegeben, soweit Kartoffeln bei den Kartoffelhändlern nicht zu erhalten sind. Die Kartoffelmarken mit dem Aufdruck „Wochenkartoffelmarken (Sonderausgabe)" berechtigen zum Bezug von je einem halben Pfund Brot, soweit Kartoffeln nicht zu erhalten sind. Mit dem Ablauf des 22. ds. Mts. verlieren die Wochenkartoffelmarken ihre Gültigkeit. Auf die am 21. d. Mts. zur Ausgabe gelangenden Zusatz-Kartoffelmarken für Schwerarbeiter (roter Aufdruck SA) werden 2½ Pfund Kartoffeln oder als Ersatz ½ Pfund Brot ausgegeben. Näheres siehe Bekanntmachung.

** Die Ausgabe der Brot- und Kartoffelmarken erfolgt Samstag, den 21. Juli 1917, und zwar für die Bezugsberechtigten, deren Namen beginnen mit A—K vormittags von 8—12 Uhr und mit L—Z nachmittags von 2—6 Uhr. Siehe Bekanntmachung.

** Städt. Gemüseverkauf. Es sind wieder je zwei Wagon Gurken und Weißkraut angekommen, die heute, Freitag, und morgen, Samstag, in den Marktlauben durch die Stadt zum Verkauf gelangen.

** Im Lichtspielhaus, Bahnhofstraße 34, wird nur noch heute mit Unterstützung der erstklassigen Künstler-Kapelle Irrende Liebe mit Wanda Treumann und Das wandernde Licht mit Henny Porten auf allgemeinen Wunsch gegeben.

Witterungsbericht.

(Oeffentlicher Wetterdienst.)

Wechselnd bewölkt, meist trocken, keine Temperatur-Aenderung.

Letzte Nachrichten.

Pressestimmen zur Kanzlerrede.

Berlin, 20. Juli. Zur Rede Dr. Michaelis schreibt der „Vorwärts": Der neue Kanzler hat die Macht der Tatsachen anerkannt und das Friedensprogramm des Reichstages angenommen. Im ganzen hatte man den Eindruck eines Mannes, der tastend seinen Weg sucht. Er wird es nicht leicht haben.

„Germania" sagt: Herr Dr. Michaelis stellt sich unserm Empfinden nach genau auf den Standpunkt, auf dem Bethmann endigte. Er lenkt den Kurs auf eine mittlere Spur, die weiter links orientiert ist, als es früher in Deutschland Gebrauch war, geht aber seinen Schritt unmöglich wesentlich über das hinaus, was sein Vorgänger bereits bisher zugestanden bereit war.

Nach der „Freisinn. Ztg." fand die Rede auf seiner Seite ungeteilten Beifall, doch sei anzuerkennen, daß sie geschickt abgefaßt war, daß der Redner die unannehmbaren Klippen beinahe umschiffte, daß er offensichtlich bestrebt war, in der verschärften Lage Gegensätze zu mildern.

„Voss. Ztg.": Für den, der ein Ohr für die Offenbarungen des Menschengeistes im Wendepunkt hat, ergibt sich, daß der Kanzler sicher nicht die Gabe besitzt, dramatische Fäden mit weicher Hand zu verknüpfen und zu entwirren. Ungewiß bleibt noch, ob er die großen Richtlinien für eine Politik zu finden vermag, die durch Abmachungen beim Friedensschluß zugleich die zukünftige weltpolitische Stellung Deutschlands in eine Richtung drängt, die ihm die nötige Handelsfreiheit und Entwicklungsmöglichkeit läßt.

Kons. Haußmann schreibt im „Berl. Tagebl.": Die mit Spannung erwartete Rede brachte einen durchschlagenden parlamentarischen Erfolg der Kundgebung der Mehrheitsparteien und der gemeinsamen Friedensresolution.

Die „Kreuzzeitung" meint: Mit jedenswerter Entschiedenheit erklärte der Kanzler, daß er durchaus wisse, daß die Führung der Politik in der Hand zu behalten. Wir hoffen und wünschen, daß ihm dies gelingen wird.

Die „D. Tagesztg." schreibt: Wir haben von dem neuen Kanzler gehört gute Worte gehört, deren Eindruck durch den hohen Ernst, von dem sie getragen, verstärkt wurde und die seine tiefe Auffassung von der Größe seiner Aufgabe zeigen. Wir warten ab, wie und wohin er seinen Kurs steuern wird, aber wir haben den aufrichtigen Wunsch, daß es ihm gelingen möchte, der Schwierigkeiten, die ihn umgeben, Herr zu werden und das Reichsschiff mit fester Hand zum glücklichen Ziele zu führen.

Die „Deutsche Zeitung" sagt: Vorläufig muß man sich genügen lassen, daß er entschlossen ist, mit dem System des Treibens vor dem Winde zu brechen, zu handeln statt zu leiten, zu führen, statt geschoben zu werden. Der Eindruck ist: Wir haben wieder eine Regierung.

Nach der „Post" wird die Vorwärtsentwickelung der Dinge eine Persönlichkeit, von der ein so starker Eindruck höchster Strenge gegen sich selbst ausgeht, ganz allein in das rechte Verhältnis zu den Tatsachen der Umwälzungen bringen.

Der „Tägl. Rundschau" schreibt: Wer eine schöne Rede nach dem Muster Bethmanns, der zu den besten Rednern des Hauses gezählt hat, oder nach dem unvergänglichen Vorbilde des Fürsten Bülow erwartet hatte, kam daher nicht auf seine Rechnung, aber der Sache hat Dr. Michaelis mit seiner Rede genützt, indem er der Mehrheitsentschließung einige Schärflichkeiten genommen hat.

Ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichskanzler und Grafen Czernin.

Wien, 18. Juli. (WTB.) Der Reichskanzler Dr. Michaelis hat an den Minister des Aeußern Grafen Czernin nachstehende Begrüßungsdepesche gerichtet:

In dem Augenblick, in dem mich des Kaisers und Königs Vertrauen auf den Posten des Reichskanzlers berufen hat, ist es mir tiefgefühltes Bedürfnis, in Eurer Exzellenz den Vertreter der auswärtigen Angelegenheiten des Reiches zu begrüßen, mit dem ich engster, treuester Bündnisgemeinschaft zusammenzuhalten seit nunmehr fast vier Jahrzehnten der leitende Grundsatz jedes deutschen Kanzlers war. Das kostbare Erbe unverbrüchlich zu bewahren, betrachte ich als die vornehmste Pflicht. Von ganz besonderem Wert würde es für mich bei diesem Bestreben sein, wenn Exzellenz auch mir rückhaltslose Unterstützung bewahren wollten, die von Eurer Exzellenz meinem Herrn Vorgänger in so reichem Maße zuteil geworden ist. Oesterreich-Ungarn und Deutschland gehen, das ist mein felsenfester Glaube, ungeteilt aus dem schweren Kampfe hervor und sichern ihren heldenmütigen Völkern eine glückliche und schöne Zukunft. Reichskanzler Dr. Michaelis.

Graf Czernin antwortete mit folgender Depesche:

Für die warmen Worte, mit denen Eure Exzellenz mich gelegentlich des Amtsantrittes zu begrüßen die Güte hatten, bitte ich meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen. In der innigen vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Leitern der deutschen Politik und in unverbrüchlichem Festhalten an dem altbewährten Bündnis erblicke ich die sichere Gewähr für die glückliche Zukunft unserer heldenmütigen Völker. Zur Sicherung unserer Existenz und zur Wahrung unserer heiligsten Güter stehen wir in dem gewaltigsten Kampf aller Zeiten. Ich vertraue zu Gott, daß wir in treuer Ausdauern das erstrebte Ziel erreichen. In einem ehrenvollen Frieden bereit, sonst aber zum Aeußersten entschlossen, werden sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn gemeinsame Bedingungen für eine ungestörte und friedliche Zukunft erringen.

Czernin.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 20. Juli 1917.

Die Bedeutung des Oelsamenbaues in der Kriegszeit.

Während Deutschland im Frieden kaum mehr als 1 Prozent seines Oelbedarfs selbst erzeugte, ist es jetzt auf eine eigene Erzeugung an Oel und Fett angewiesen und muß, wenn nicht die gesamte Volkswirtschaft allmählich zum Stillstande kommen soll, diese Erzeugung so annehmen, daß mindestens 2/3 des Friedensbedarfes gedeckt werde. Zur vollständigen Deckung unseres Friedensbedarfs an Oelsamen von etwa 1 Million Tonnen würden bei befriedigender Rapsernte etwa 600 000 ha Anbaufläche erforderlich sein. Nehmen wir an, daß 2/3 für den dringlichsten Bedarf zunächst genügen, so könnten wir mit etwa 400 000 ha auskreichen. Diese 400 000 ha können zweifellos für die Zwecke des Oelsamenbaues benutzt werden, ohne daß hierdurch eine Gefährdung der Brotversorgung hervorgerufen zu werden braucht, da der größte Teil dieser Fläche von dem zur Hackfrucht und Futtererzeugung benutzten Gelände in Anspruch genommen werden sollte. Es kann den Landwirten nur dringend geraten werden, auch weiterhin ihr Interesse am Rapsbau zu behalten, denn

1. versorgen sie ihre eigene Wirtschaft und ihren Haushalt mit Oel,

2. leisten sie der Allgemeinheit, der gesamten Volkswirtschaft und Landesverteidigung durch die Vermehrung der Oelvorräte einen unschätzbaren Dienst,

3. helfen sie unseren heimischen Viehstand sichern und erhalten, durch Beschaffung der als Futter unersetzbaren Oelkuchen,

4. heben sie die Erträge der eigenen Wirtschaft, denn der Raps ist eine vorzügliche Vorfrucht für alle landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, und sein Anbau verspricht bei den herrschenden Preisen eine befriedigende Rente.

Wegen Beschaffung von Saatgut wende man sich an die Saatbaustellen der hessischen Landwirtschaftskammer oder an die Geschäftsstelle des Landw. Vereins für die Provinz Oberhessen, Gießen, Landgraf-Philipps-Platz 3, Zimmer 23, der aus den Ergebnissen seiner Versuchsernte Saatgut zum Preise von 75 Pf. für 1 kg abgeben kann.

Saatgut dafür kann ferner zum Preise von 75 Pf. für 1 kg beim Kriegsausschuß für Oele und Fette angefordert werden.

Es kommen in Betracht: Lübnitzer Raps für gute Böden und Lagen, Sächsischer Raps für Mittelböden und geringe Lagen, Holsteiner Raps für geringe Böden und höhere Lagen, endlich Vogelsberger Raps für Gebirgs- und sonstige rauhe Lagen. Die Düngung zu Raps sei reichliche Stallmistdüngung, eine Beidüngung mit Kunstdünger schadet nicht.

Die Oelsaat war in alter Zeit eine Goldquelle des Landwirts. Sie kann es in heutiger Zeit für unsere gesamte Volks- und Landwirtschaft werden. Darum darf man Oelsamen bauen. Wer Oelsamen baut, dient dem Vaterlande.

Abmeldebescheinigungen im Reiseverkehr.

Verschiedene Klagen aus Teilen des Reichs über die ungleichmäßige Behandlung der Vorschriften über Abmeldebescheinigungen im Reiseverkehr zum Zwecke der Versorgung mit Lebensmitteln haben den Präsidenten des Kriegsernährungsamts zu einem aufklärenden Rundschreiben an die Bundesregierungen veranlaßt, das im wesentlichen auf folgendes hinweist:

Personen, die vorübergehend verreisen (Kur-, Badeaufenthalt) und über 14 Tage ihren gewöhnlichen Aufenthalt verlassen, haben Anspruch auf die Erteilung des vorgeschriebenen Abmeldescheins. Neben diesem müssen ihnen Reichsreisebrotscheine — gegen Hergabe der heimatlichen Brotmarken — mitgegeben bzw. nachgesandt werden. Der Reiseort braucht solche nicht auszuhändigen, da dies das bestehende Abrechnungsverfahren der Reichs-Getreidestelle über Mehlverbrauch stören würde. Der Reisende kann seine Reichsfleischkarten mitnehmen. So weit dies nicht geschieht, muß jedoch der Gastort solche aushändigen. Die Zusatzfleischkarte ist neben dem Abmeldeschein nicht mitzugeben, sondern einzuziehen. Der Gastort hat dem Fremden seine Zusatzkarte auszuhändigen. Zuckerkarten sind seitens des Gastorts nur auszugeben, wenn die Zuckerumtauschkarte vorgelegt wird. Im übrigen muß der Reiseort den Fremden in seine Versorgung aufnehmen, soweit letzterer nicht ausweislich des Abmeldescheins Vorräte besitzt. Er darf insbesondere nicht Vorlage der örtlichen heimischen Karten des Fremden für andere als die erwähnten Lebensmittel zwecks Umtausches verlangen. Bei der Abreise hat der Reiseort den Abmeldeschein einzubehalten, dagegen dem Abreisenden einen neuen Abmeldeschein auszustellen. Dies ist nötig, da jeder Ort die Abmeldescheine der bei ihm vorübergehend Aufhältlichen braucht, um nötigenfalls seinen Mehrbedarf an Lebensmitteln für Fremde belegen zu können.

Das Ergebnis der Gießener Opferwoche für Lesestoff.

Dem hiesigen Zweigverein vo Roten Kreuz ist jetzt ein Schreiben der Zentralstelle zugegangen, die es übernommen hat, die in der Opferwoche für Lesestoff gesammelten Bücher aus dem Großherzogtum Hessen an die hessischen Truppen an der Front, bei der Flotte, in den Kriegslazaretten, in die Soldatenheime und an die Kriegsgefangenen zu bringen. In diesem Schreiben wird mitgeteilt, daß die Gießener Spende die größte der Lesestoffgaben darstellt, die bis jetzt aus dem ganzen Großherzogtum dort eingegangen ist, da nun insgesamt mit den noch nachträglich eingegangenen etwa 2600 Bände sowie kleine Schriften vom Roten Kreuz abgeliefert worden sind.

Die Bücher werden nunmehr noch von sachkundiger Hand entsprechend den Bedürfnissen zusammengestellt, denn schon auf Größe und Gewicht der Bücher muß Rücksicht genommen werden. Während man dickleibige Bände nicht in die Schützengräben, vielmehr dorthin nur kleine Bücher, die der Mann im Brotbeutel unterbringen kann, schicken soll, eignen sich für Soldatenheime und Lazarette unter anderem Bücher größerer Abmessungen, besonders auch solche mit Bildern und für Kriegsgefangene wiederum neben Unterhaltungsbüchern auch Werke zum Erlernen fremder Sprachen, zur Fortbildung und zur Vorbereitung von Prüfungen nach dem Krieg. Nicht nur an Truppenkörper als solche aber, sondern auch an jeden einzelnen Soldaten, der darum bittet, wird der gewünschte Lesestoff versandt. Allen Spendern und Sammlern, die mitgeholfen haben, dieses schöne Ergebnis zu erzielen, wird aufs herzlichste Dank gesagt.

*

** Das Armenamt sucht für verschiedene Kinder gute Pflegestellen. Siehe Anzeige.

** Die Kartoffeln blühen in diesem Jahre in seltener Pracht. Die Blühwilligkeit ist so stark, daß sogar bei den Frühkartoffeln nach dem Abblühen der ersten Blüte eine zweite sich entwickelte. Auch die Spätkartoffeln stehen im Blütenflor. Weite Kartoffelfelder sehen jetzt von weitem aus wie Wiesen, die mit einem weißen Blumenflor bedeckt sind. Die Frage, ob die reiche Blütenmenge einen ungünstigen Einfluß auf die Knollenbildung haben wird, ist zu verneinen.

Kreis Büdingen.

X Nidda (Oberhessen), 18. Juli. In dem Konkurse über das Vermögen des Vorschuß- u. Kreditvereins e. G. m. u. H. zu Ober-Mockstadt hat dahier eine Gläubigerversammlung stattgefunden. Der Gläubigerausschuß, der durch das tragische Ableben des Justizrats Metz-Nidda seinen Vorsitzenden verloren hat, wurde ergänzt, indem zwei Vertreter des Hilfsvereins Ober-Mockstadt, der inzwischen nahezu 95 Prozent der Konkursgläubiger abgefunden hat, hineingewählt wurden. Zum Vorsitzenden wurde Sparkassenrechner Ringshausen-Nidda bestimmt. Die Abwickelung des Konkurses ist durch den Weltkrieg naturgemäß beeinträchtigt und verlangsamt, jedoch sind, wie oben erwähnt, nur noch etwa 5 Proz. der Konkursgläubiger und zwar nur diejenigen, welche sich vom Hilfsverein nicht abfinden ließen, unbefriedigt. Der Hilfsverein ist an die Stelle von etwa 95 Proz. der Gläubiger getreten. Es wurde beschlossen, daß durch harmonisches Zusammenwirken der Konkursverwaltung, des Gläubigerausschusses und des Hilfsvereins, Vorsitzender: Bürgermeister Birkenstock-Ranstadt, insbesondere durch Abtretung von Forderungen das Konkursverfahren möglichst rasch beendigt werden möge, soweit dies in jetziger Kriegszeit möglich ist. Festgestellt wurde, daß der Konkurs infolge seiner planvollen und schonenden Durchführung keinen so großen volkswirtschaftlichen Schaden verursacht hat, wie man befürchtete und daß die Wunden allmählich vernarben. Der Konkurs ist bekanntlich im Februar 1908 eröffnet worden. Zur Deckung des Fehlbetrags sind von den haftpflichtigen Mitgliedern je 5000 Mk. eingefordert worden.

Starkenburg und Rheinhessen.

d. Bingen, 18. Juli. Der mit vier Anhangschiffen, die sämtlich leer waren, talwärts fahrende Radschleppdampfer „Noah Karcher Nr. 1" erlitt in der Nähe des Mühlsteines, also vor dem Bingerloch und neuen Fahrwasser einen Maschinenschaden durch Platzen des Hauptdampfrohres. Der Dampfer vermochte seine Maschinenkraft nicht mehr aufzuwenden, trieb gegen die Längsbuhne des neuen Fahrwassers und trug einen Schaden am Schiffsboden davon. Die sich selbst überlassenen Schiffe vermochten mit Rückankern kurz vor den Bänken des Bingerloches zu landen. Die Talfahrten wurden infolge des Unfalls einige Zeit gesperrt. Der beschädigte Dampfer, sowie die Anhangschiffe wurden von einem anderen Dampfer abgeschleppt und nach der hiesigen Reede gebracht. — Abgeschleppt wurde der Kahn „Louis Gutjahr Nr. 22", der auf der Talfahrt im neuen Fahrwasser ein Leck bekam und, um nicht ganz zu sinken, bei Trechtingshausen unweit vom Ufer festgelegt wurde. Inzwischen war der Kahn geleichtert und das Leck verdichtet worden.

Todes-Anzeige.

Durch einen Unglücksfall verschied plötzlich und unerwartet am 17. Juli unser lieber, braver Sohn und Bruder

Carl Walter

im Alter von 15 Jahren, was wir hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme mitteilen.

Familie Carl Walter.

Gießen (Marburger Str. 29), den 20. Juli 1917.

Die Beerdigung findet Samstag, den 21. Juli 1917, nachm. 5½ Uhr von der Kapelle des Neuen Friedhofes aus statt. 5456

Gesellschaftsverein (Club) E. V. Giessen

Bücher-Rückgabe.

Sämtliche vor dem 15. Juli entliehenen Bücher bitte **spätestens** bis zum **25. Juli 1917** zurückzugeben. Für solche Bücher, deren fernere Benutzung gewünscht wird, sind neue Leihscheine auszustellen.

Vom 17. August bis 11. September bleibt die Bibliothek geschlossen.

Die Bibliothek-Verw. des Gesellschaftsvereins
August Frees. 5439 D

Morgen Samstag trifft auf dem **Brandplatz**, Eingang zum Botanischen Garten, eine Sendung **Einmach- und Salatgurken, Rettiche usw. ein.** Bestellungen werden auch im Hause **Neustadt 19** entgegengenommen.

5318 **Frau Frosch.**

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Gießen.

Die **Ausgabe der Brot- und Kartoffelmarken** erfolgt **Samstag, den 21. Juli 1917,** und zwar für die Bezugsberechtigten, deren Namen beginnen mit A—K vormittags von 8—12 Uhr und mit L—Z nachmittags von 2—6 Uhr.

Gießen, den 19. Juli 1917. 5458 B

Der Oberbürgermeister: Keller.

Bekanntmachung.

über die Ausgabe von Brot an Stelle von Kartoffeln.

Mit Rücksicht darauf, daß die Versorgungszeit für die Kartoffeln aus der Ernte 1916 abgelaufen ist und mit dem regelmäßigen Eintreffen von Frühkartoffeln noch nicht gerechnet werden kann, wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Auf die Kartoffelmarken der Stadt Gießen für die 29. Woche (gültig vom 16.—22. Juli 1917) und die 30. Woche (gültig vom 23.—29. Juli 1917) wird bis auf weiteres **je ein Pfund Brot** durch die Bäckergeschäfte ausgegeben, soweit Kartoffeln bei den Kartoffelhändlern nicht zu erhalten sind.

§ 2.

Die Kartoffelmarken mit dem Aufdruck „Wochenkartoffelmarken (Sonderausgabe)" berechtigen zum Bezug von **je einem halben Pfund Brot,** soweit Kartoffeln nicht zu erhalten sind. Mit dem Ablauf des 22. ds. Mts. verlieren die Wochenkartoffelmarken ihre Gültigkeit.

§ 3.

Auf die am 21. d. Mts. zur Ausgabe gelangenden Zusatz-Kartoffelmarken für Schwerarbeiter (roter Aufdruck SA) werden 2½ Pfund Kartoffeln oder als Ersatz 1¼ Pfund Brot ausgegeben.

§ 4.

Die Bäckergeschäfte haben die vereinnahmten Marken getrennt nach den verschiedenen Gruppen (§ 1, 2 und 3) auf Bogen aufzukleben und dem Städtischen Lebensmittelamte unter Angabe der Zahl zur Prüfung einzureichen; sie dienen als Grundlage für die Mehlzuteilung.

§ 5.

Diese Bestimmungen treten am 21. ds. Mts. in Kraft.

Gießen, den 19. Juli 1917. 5466 B

Der Oberbürgermeister: Lebensmittelamt.

Für verschiedene Kinder werden gute Pflegestellen für sofort gesucht.

Anmeldungen werden alsbald an das Armenamt, Asterweg 9, erbeten. 5459 B

Licht-Spiel-Haus, Bahnhofstrasse 34

Erstklassige Künstler-Kapelle 5465

Nur noch heute!

Wanda Treumann

die beliebte Künstlerin, in ihrem neuesten Schauspiel in 3 Akten

Irrende Liebe

Nur noch heute!

Auf allgemeinen Wunsch

Henny Porten

die liebreizende Künstlerin, in dem ergreifenden Lebensbild in 4 Akten

Das wandernde Licht

Original-Gemälde

Kunst-Handlung Hirz

Seltersweg 22.

Besichtigung erbeten.

4794

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. B. wurde heute bezüglich der „Gesellschaft zur Errichtung von Wohnhäuser in Lollar mit beschränkter Haftung" zu Lollar eingetragen: An Stelle des verstorbenen Direktors Otto Weber ist Oberingenieur Erich Jantzen in Lollar zum Geschäftsführer bestellt.

Gießen, den 16. Juli 1917. 5454 B

Großherzogliches Amtsgericht.

Vermietungen

7 Zimmer

Elegante 5443 **7-Zimm.-Wohnung** 1. Stock, mit allem Zubehör, Gas und elektr. Licht, zu vermieten. **S. Ganß,** Bleichstraße 26.

Verschiedene

2 Wohnungen per 1. Aug. zu vermieten. 5430 **Sonnenstraße 6.**

Kl. Wohng. billig z. vm. [04466 **Teigler,** An d. Bahnhöfen 20.

Möbl. Zimmer

Pension Brandl Neuen Bäue 22 (Bellevue) Zim. m. u. ohne Verpfleg. f. jede Zeitdauer. Mittag- u. Abendtisch. Elektrisch Licht. Bad. Tel. 1086. [1687

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer, evtl. auch mit Küche, zum 1. August zu vermieten. [04468 **Seltersweg 61,** im Laden.

Mietgesuche

2-3-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubeh. (eventl. m. elektr. Licht, Bad, i. d. Nähe d. Bahnhofs) v. 1. August z. miet. gesucht. Schriftl. Angeb. unter 04450 a. d. Gieß. Anz.

Stellenangebote

Buchhalter

gesucht, der als Nebenbeschäftigung Bücher anlegt und führt. Schriftl. Angeb. unt. 5463 an die Geschäftsstelle des Gießener Anzeigers.

Ein Pferdeknecht

für Landwirtschaft und ein

Arbeiter

gesucht. 04460 **H. Keßler,** Pferdemetzger.

Erfahrener Gehilfe

für Anwaltskanzlei sofort gesucht.

Schriftliche Angebote unter 5467 a. d. Gießener Anzeiger

Fuhrmann

für alsbald gesucht. 5422 Gebrüder Kahl.

Junger Arbeiter

zur Aushilfe fürs Lager ges. 5453 **R. Oppenheimer Sohn,** Walltorstr. 48.

Jüngere Hilfsarbeiter

gesucht. **Chr. Zimmer,** 5460 Bahnhofstr. 12.

Zurzeit **arbeitslose Wickelmacher,** sowie **Mädchen,** welche das Wickelmachen erlernen wollen, werden angenommen. 5427 **F. Bender & Co.**

Ein tüchtiges, anständiges Mädchen bei guter Behandlung aufs Land gesucht. Schriftl. Angebote unt. 5423 an die Geschäftsstelle d. Gieß. Anz. erb.

Ein besseres junges **Mädchen** auf einige Stunden zu einem Kinde gesucht. 5457 **Geißner,** Blockstraße 9.

Sauberes Mädchen

welches gut kochen kann, zum 15. August gesucht. 5462 D **Frau Lili Stein,** Villenkolonie Buchschlag bei Frankfurt a. M.

Haus- u. Zimmermädchen gesucht. **Kath. Schmidt,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin. **Asterweg 5.** 04473

Stellengesuche

Stütze

durchaus erfahren im Geschäftswesen, sucht Stellung zum 1. Sept. in bess. Geschäft, auch würde sie Hausarbeit mit übernehmen. Schr. Ang. u. 04467 a. d. Gieß. Anz. erb.

Verkäufe

Gute Milchziege

zu verkaufen. 5455 **West-Anlage 31.**

Häsin mit Jungen u. 2 Stück 9 Monate alte **Mutterhasen** z. verk. **Wilhelmstr. 21, p.** [04458

Ein schöner **Hahn** zu verk. 04471 **Oessenstraße 8.**

1 P. **Militärstiefel** (eig. Schuhe) einmal getragen, Langsch., Gr. 43×7, Friedensware, zu verk. **Ost-Anl. 27, H. II.** [04470

Guterh. **Kinder-Sitzstühlchen** zu verk. **Blockstr. 5, IV.** [04469

Ein Acker Korn zu verkaufen. **Weierstr. 15.** [04474

In Alten-Buseck

ein schön. villenart. geb. **Landhaus** mit 7 Zimm., Küche u. Garten billig zu verkaufen durch **A. W. Remy & Cie., Neuwied.** 5464

Gelände-Verkauf.

Montag abend 9 Uhr werden b. **Gastwirt Hinterlang** in **Klein-Linden** einige Stücke Land meistbietend versteigert. Das Land liegt nächst der Frankfurter Straße. 04475

Kaufgesuche

Kaufe 5025 ss

Kontrollkassen

National-Scheckdrucker, gegen bar bei Abnahme. Preisangeboten. **Rudolf Mosse, Berlin SW 19, unter J. V. 6089.**

Kleineres Haus zu kaufen gesucht in Gießen oder dessen Umgegend. Schriftliche Angebote unter 04472 an den Gießener Anzeiger erbeten.

Verschiedenes

Ingenieur-Akademie

Wismar a. d. Ostsee

f. Masch.-Elektr.-Ing., Bauingenieurw. u. Architekt. 5319

Spez.-Kurse f. Eisenbetonbau, Schiffsmaschinen Automobil-u. Luftschiff-Mot.

Zimmermanns-Arbeiten

zu vergeben. 5432 **Göbel & Appel,** Aliceestraße.

Kriegs-Lotterie

Münchener Künstler.

5700 Gesamtgew. i. Werte v. Mk.

60000

60 Gewinne im Werte v. Mk.

29500

1940 Gewinne im Werte v. Mk.

19400

3700 Gewinne im Werte v. Mk.

11100

Sofortiger Gewinnentscheid!

Losbriefe Mk. 1.10

Porto u. amtl. Gew.-Verz. 30 Pf. bei der Generalagentur Heinrich & Hugo Marx, München I.

Ferner bei: 5037 ss **Rich. Buchacker, Gießen** u. all. Losverkaufsstell.

Verloren!

Im Triebwagen Wetzlar—Gießen ist am 18. ds. Mts., mittags 12 Uhr, ein **Herren-Regenschirm** hängen geblieben. Um Abgabe desf. gegen gute Belohnung bittet **Gg. Fritsch,** Schiffenberger Weg 10, 3 Treppen. 04465

Verloren

von Gefangenlager durch die Stadt bis Bahnhofstraße Mk. 330.— in Papier. Gegen sehr gute Belohnung abzugeben am **Polizeiamt.** [04477

Verloren

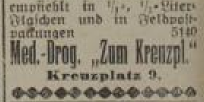
am Donnerstag vorm. von einem Arbeiter auf d. Frankfurter Straße ein **Geldbeutel** mit 126 Mk. u. einer Damenkette. Gegen gute Belohnung abzugeben **Großen-Linden,** Kaiserstraße 49. 5449

Reinen Zitronensaft

empfiehlt in 1/1-, 1/2-Liter-Fläschchen und in Feldpostpackungen 5140

Med.-Drog. „Zum Kreuzpl." Kreuzplatz 9.

Hühneraugen und Hornhaut verschwinden bald nach Gebrauch von **Karns** 4271 **Hühneraugenmitteln** **Zentral-Drogerie Schulstrasse.**



und Damenabteilung **Samstag, den 21. Juli:** Gambrinus. 5461